

Anfallverhütung in zwei Betrieben

in dem einen vorbildlich, in dem anderen mangelhaft

In unserer engeren sächsischen Heimat sitzen in fast allen Gebieten große Industriebetriebe, die während der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges die Arbeit einstellen und ihre Beschäftigten entlassen mußten oder bestenfalls nur einen Bruchteil der Beschäftigten für die hin und wieder einlaufenden wenigen Arbeitsaufträge beschäftigten konnten. An einen geregelten Facharbeiternachwuchs oder an die Erhaltung der vor dem Zusammenbruch vorhandenen Facharbeiterkräfte war unter solchen Umständen nicht zu denken. Die auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft, und in besonderem Maß in der sächsischen Großindustrie, so stark erfolgreiche Aufbauarbeit verlangt aber notwendigerweise Facharbeiter und sonstige bestgeschulte Kräfte.

Wenn wir in die sächsischen Betriebe hineingehen, müssen wir immer wieder über das hohe geistige und handwerkliche Können der Arbeiter staunen. Das Bewußtsein, daß in den sächsischen Betrieben und handwerklichen Werkstätten beste Wertarbeit geleistet wird, läßt die berechnete Hoffnung zu, daß wir auch die infolge falscher Wirtschaftsführung vergangener Jahre verlorenen Weltmärkte zurückerobern und damit die sächsische Wirtschaft mit ihren Hunderttausenden von schaffenden Volksgenossen die alte Lebenskraft erhält.

Voraussetzung dafür bildet die Schaffung eines bestgeschulten Facharbeiternachwuchses und die Erhaltung der Arbeitskraft der Facharbeiter. Zur Erhaltung trägt in erster Linie die Vermeidung von Unfällen an den Arbeitsplätzen bei. Die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften, unsachgemäße Handhabung der Werkzeuge und Maschinen (jahrelang gewohnt, weil ja „nichts passiert“) und in den meisten Fällen unvorsichtiges Verhalten bilden die Unfallursachen. Abgesehen davon, daß durch jeden Unfall dem für uns lebenserhaltenden Aufbau eine Arbeitskraft entzogen wird, wird der schaffende Volksgenosse am schwersten betroffen. Als Folgen von Arbeitsunfällen treten neben den körperlichen Schäden, Lohnausfall während der Behandlung, schließlich Lebensverlust, für die noch arbeitsfähig gebliebenen Verwandten ein vermindertes Dauerlohn, weil durch den Unfall der Arbeitsmann seine Facharbeiterkenntnisse am Werkstück nicht mehr in die Tat umsetzen kann. Der Lebensunterhalt für die Familie erfährt eine Verkürzung, sonstige Annehmlichkeiten des Lebens müssen weglassen, weil das unrichtige Verhalten in einer Sekunde den Schaden für das ganze Leben brachte.

Seitens der Deutschen Arbeitsfront, den Berufsorganisationen usw. wird alles getan, um durch Aufklärung, Einführung von Beispielen in Filmvorführungen vor Betriebsführern und Beschäftigten die Unfälle auf ein möglichst geringes Maß zu mindern. Zahlreiche Betriebe haben vor sich aus Unfallschutzvorrichtungen an die Maschinen und Betriebe und an Gefährstellen andringen lassen, weil der schaffende Mensch in jeder Weise geschützt werden muß. Sächsische Pressevertreter konnten in Dresdener Betrieben sich von der Durchführung der Unfallverhütungsmaßnahmen überzeugen, die in einem Betrieb als vorbildlich bezeichnet werden muß; hier sah man getapfelte und vielfach geräuscharm laufende Maschinen und geschützte Triebwerke, an denen nur grobe Unvorsichtigkeit zu Unfällen führen kann. Die Sauberkeit an allen Arbeitsplätzen fiel auf; Sauglifter sorgten für Frischluft (ohne Grippezug), sogar den Schmelzen an ihren offenen Feuer sah man ihr „ruhiges“ Handwerk nicht an. Die Betriebsführer vermerkten schon aus

eigener Erfahrung hervorgegangenen Vordruck der Beschäftigtenmitglieder zur Schadenverhütung und sorgt dafür, daß alle Gefahrenquellen nach menschlichem Ermessen von vornherein ausgeschaltet werden können. In diesem Dresdener Betrieb, der etwa 1200 Volksgenossen beschäftigt, eignete sich in den letzten drei Monaten kein schwerer Unfall; die Betriebsführung machte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Beschäftigtenmitglieder durch ihr Verhalten in erster Linie zu dieser erfreulichen Feststellung beitragen.

In dem zweiten besuchten Betrieb in Dresden wurden mehrfach Mängel festgestellt, an deren Nichtbeachtung Betriebsführung und Beschäftigte die Schuld tragen. Diese Maschinen und fast alle Getriebe wiesen keinen Schutz auf, der Fußboden bestand aus glatten Eisenplatten, von Ordnungssinn war auch nicht viel zu merken, die Beleuchtung der Arbeitsplätze entsprach nicht den Vorschriften. Viele an den Maschinen arbeitende Volksgenossen benutzten die vorchriftsmäßig angebrachten Schutzvorrichtungen nicht; man konnte sogar sehen, daß die gewohnheitsmäßige Unvorsichtigkeit so weit ging, daß die Fingerspitzen bis auf drei Millimeter an den Gefahrenpunkt herangebracht wurden. Die Frauen und Mädchen tragen keine Kopftücher; wahrscheinlich muß einer Kameradin die Kopfhaut von den umgeschlagenen Getrieben abgerissen werden, um Vernunft einleiten zu lassen. Wenn durch solche grobe Rücksichtslosigkeit sich und seiner Familie gegenüber lebenslanger Schaden entsteht, wird sich keine Stelle berechnen, dafür Ersatz oder Renten zu zahlen; außerdem wird die deutsche Volkswirtschaft in ihrem Aufbau durch das vorzeitige Ausschicken wertvoller Arbeitskräfte auf das schwerste geschädigt. Ueberlege sich jeder schaffende Mensch die Folgen eines Unfalles am Arbeitsplatz und ziehe er aus solchen Ueberlegungen die richtige Erkenntnis!

Der Wert des Leeseholzes für den Wald

Das Verbot des Leeseholzfällens in den sächsischen Staatsforsten und mehreren nichtstaatlichen Waldungen empfinden viele Volksgenossen als eine unbillige Härte. Trotz der vorausgegangenen Aufklärung werden die Verbotsmaßnahmen nicht allenthalben als richtig verstanden, weil bisher die Nutzung unentgeltlich oder gegen geringe Gebühr von den Forstverwaltungen der ärmeren Bevölkerung überlassen worden ist. Es ist daher notwendig, die Bedeutung des Leeseholzes für die Waldwirtschaft klarzulegen.

Die deutsche Forstwirtschaft ist, wie so viele andere Wirtschaftszweige, im Umbruch begriffen aus der Erkenntnis, daß der heutige Waldzustand nicht mehr dem ehemaligen natürlichen entspricht. Eine höchstmögliche und anhaltende Holzmassenerzeugung setzt einen gesunden und nährstoffhaltigen Boden voraus.

In früheren Zeiten setzte sich die Waldbestockung aus mit mehreren Holzarten gemischten Beständen zusammen; dieser natürliche Aufbau des Waldes sicherte auf die Dauer einen gesunden und kräftigen Boden. Durch die Zunahme an Bevölkerung stieg der Holzbedarf ungeheuer. Die Forstwirtschaft strebte darnach, durch Begründung reiner Fichten- oder Kiefernbestände die Holzmassenerzeugung in annähernd gleichem Umfang steigern zu können. Die Folge davon war im Zusammenhang mit der fortgeschrittenen Nutzung aller Holzzerzeugnisse eine steigende Verarmung des Bodens. Besonders schädlich wirkte sich die Entnahme des sogenannten Leeseholzes aus, weil gerade dieses den wertvollsten und unentbehrlichsten Dünger für den Waldboden bildet.

Der Wald ist ein sehr wertvolles Nationalgut und jeder Volksgenosse ist zu seiner Pflege verpflichtet. Wie der Bauer läßt sich kein Acker mit Humusstoffen düngen, so muß auch

der Forstmann den Boden ertragstabil halten. Die Forstwirtschaft ist mit allen Mitteln bemüht, den bisherigen Zustand durch Erziehung gemischter Bestände (Laub- und Nadelholz) abzuweilen und den Boden wieder in den ursprünglichen gesunden und verzüngenfreundigen Zustand zu bringen. Ein wichtiges Mittel dafür ist das Belassen sämtlichen Reifeholzes, das durch Verwelmung mit Laub- und Nadelmassen den einzig wertvollen natürlichen Dünger für den Waldboden liefert.

Die Staatsforstverwaltung und die privaten Forsten stellen zur Abstellung der Leeseholznutzung auch in diesem Jahr hilfsbedürftigen Familien größere Mengen unentgeltlichen oder billigen Brennholzes zur Verfügung. Im vergangenen Jahr wurden rund 5100 Raummeter Brennholz unentgeltlich und 23 000 Raummeter zu verbilligten Preisen abgegeben. Mit der Abgabe von Brennholz erhält der ärmere Volksgenosse einen hochwertigen Brennstoff und dem Walde werden nicht die ihm auszubildenden Bestandteile entnommen. Der Waldbesitz hilft damit die Not des Winters lindern; außerdem führt er alle Erlöse aus den Holz- und Beerenlesezeiten an die NSB. ab. Mit diesen Leistungen im Wert von 110 000 bis 120 000 A.M. jährlich bringt der Waldbesitz keine Volkswirtschaft und Hilfsbereitschaft zum Ausdruck. Wenn er nun zum Schutz und zur Verbesserung des Waldbodens das Reifeholz belassen verbietet, so muß von jedem Volksgenossen Verständnis hierfür erwartet werden.

Der Reichstathalter bei den Buchdruckern

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“ hatte aus Anlaß ihrer Reichsarbeitstagung in Leipzig Invasiden der Arbeit und Ehrenzeitträger der Bewegung aus ihren Reihen zu einer Kameradschaftsstunde eingeladen. Fast 1200 Arbeitskameraden, darunter hundert Invasiden und hiesig Ehrenzeitträger aus dem Reich, waren dem Ruf gefolgt. Reichstathalter Wulfschmann nahm an der Feier teil. Als Sinn der Kameradschaftsstunde stellte der Leiter der NSB, „Druck“, Ebenbild, den Willen heraus, den alten Berufskameraden das Bewußtsein zu geben, daß sie niemals vergessen werden. Wenn sie auch mit ihrem Ausschcheiden aus dem Arbeitsverhältnis die NSB verlassen hätten, so sollten sie doch fühlen, daß man sich ihrer auch heute noch erinnere. Ein besonderer Gruß galt den Ehrenzeitträgern der Bewegung. Die NSB „Druck“ hoffte, sie im Jahr 1938 und bei den großen Veranstaltungen des Quienbergsjahres 1940 in Leipzig wiederzusehen.

Herrliche Worte fand Reichstathalter Wulfschmann. „Vor einem grauen Haupt sollst Du aufstehen und die Aiten ehren“ — nicht nur dieses Wort bilde das Kennzeichen der Kameradschaftsstunde sondern vor allem auch der Dank an die alten Arbeitskameraden, deren Leistungen die Gemeinschaftsarbeit dieser Tage ebenfalls ermächtigt hätten. Jeder einzelne habe, nicht nur durch Arbeitsleistung, sondern auch durch Charakterbildung, an der Entwicklung des Berufes mitgearbeitet. Die Kameradschaft der Invasiden sei der Boden gewesen, auf dem die neue Gemeinschaft wachsen konnte.

Leitpruch für 4. Dezember

Nicht die Freiheit oder der Gewinn einzelner Industrieller steht zur Debatte sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessentkreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft.
Adolf Hitler.

Letzte Nachrichten

Bewegliche Außenpolitik Belgiens

Die Flamen verlangen völlige Unabhängigkeit. In der Belgischen Kammer wandten sich die flämisch-katholischen Abgeordneten in entschiedener Weise gegen die belgische Militärpolitik und die neue Militärvorlage, wobei diese darauf hinwiesen, daß die Landesverteidigung Belgiens einseitig gegen Deutschland gerichtet sei; sie verlangten außenpolitisch völlige Unabhängigkeit.

Ministerpräsident von Flandern erklärte, daß die heutige Politik Belgiens sich zukünftig den veränderten internationalen Gegebenheiten und Umständen anpassen werde. Der Ministerpräsident wies hier auf die Aufrüstung Deutschlands und die Schwächung des Völkerbundes hin. Belgien werde seine außenpolitische Unabhängigkeit nach allen Seiten hin aufrechterhalten, keine Verpflichtungen übernehmen, kein Abkommen unterschreiben und kein Abkommen erneuern, das nur den Anschein einer Abhängigkeit Belgiens ergebe könnte. Belgien habe die Mitgliedschaft des Völkerbundes aufrecht als „zusätzliche Sicherheit“. Eine Garantie der französischen und deutschen Grenze, wie sie der Locarno-Vertrag Belgien auferlegt habe, sei aber in Zukunft unwirksam und gefährlich. Belgien bilde den wunden Punkt Europas. Der Sinn der belgischen Außenpolitik liege in der Beseitigung dieses Zustandes.

Führerloses Flugzeug liegt weiter

Einen eigenartigen Rekordflug stellte ein französisches Militärflugzeug auf, das sich führerlos über eine Stunde in 1500 Meter Höhe hielt und ungesteuert eine Strecke von etwa hiesig Kilometer zurücklegte, ehe es abstürzte.

Ein französischer Flugschüler war mit dieser Maschine aufgestiegen, als ihn in etwa 1500 Meter Höhe Zweifel über seine Flugkenntnisse befielen und er sich kurzerhand entschloß, mit seinem Fallschirm „auszuweichen“. Er kam auch glatt zu Boden und war nur höchst überrascht, daß die Maschine nicht folgte und weiterflog. Der tapferere Flugschüler machte sofort seinem Fliegerlager in Bourges von dem selbständigen Flug seiner Maschine Meldung; jede Minute erwartete man die Nachricht vom Absturz. Es vergingen aber zwei Stunden, bis ein Ferngespräch meldete, daß das Flugzeug abgestürzt sei.

Die Schloßherrschaft hatte die Maschine, die mehrmals das Gebäude umkreiste und auch schon einmal zur Landung heruntergegangen war, aufmerksam verfolgt. Als man schon glaube, daß sie sich zur Landung anschicken würde, stieg sie noch einmal auf und setzte zu einem abermaligen Rundflug an. Schließlich verfiel sich das Flugzeug in eine Baumkrone und stürzte ab. — Als die Meldung des Absturzes in die Fliegerkaserne gelangte, lag der „Heiß“ wohl behalten beim Abendessen.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 5. Dezember
Ab abends 6 Uhr vorzügliche preiswerte
Schweine-Spezialitäten
Es laden freundl. ein P. Hausdorf u. Frau.

Handarbeiten

bereiten Freude!
Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im
Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Dekorationspapiere u. Zellstoffwatte

Dekorationszweige
Weihnachts-Servietten, Eistan usw.
Tapeten für Puppenstuben
Rüchen u. Fußboden
Dach- und Mauersteinpapier usw.
empfiehlt in sehr reicher Auswahl
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Best die Ottendorfer Zeitung

Kaiser's Brust-Caramellen
mit dem Namen
Das Hustenbonbon,
das Vertrauen verdient!

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke Georg Schneider; Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel; Adler-Drogerie Emmy Wehner; Drogerie Arno Herrich; Lomnitz; Richard Grossmann; Hermann Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Sieben Tage
die grosse Funk-Zeitung
Alle deutschen Programme
üngekürzt!
20 Pf.
Freitag neu • Bestellen Sie bei:

Hermann Rühle, Papier- und Schreibwaren Mühlstrasse.

Advents-Kalender
Advents-Karten
empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

